

Viele haben in den letzten Monaten um Aufnahme in die Reihen unserer Partei gebeten, so auch an unserer Sektion Physik. Zwei von ihnen: Jost Engert, Jahrgang 1956, zur Zeit Assistent im Wissenschaftsbereich Tieftemperaturphysik, und Gerd Langowski, Jahrgang 1953, Diplomand im Wissenschaftsbereich Theoretische Physik. Was bewegt sie zu diesem entscheidenden Schritt? Für Jost Engert war gesellschaftliches Engagement immer selbstverständlich, als Sohn von Genossen gab es da keine Frage. Über sieben Jahre lebte er in der Sowjetunion und hatte die Möglichkeit, an der Moskauer Staatlichen Universität Physik zu studieren. Während dieser Zeit war er als Mitglied der FDJ-Leitung für die Organisation von FDJ- und Parteilehrjahren verantwortlich und lernte in vielen

Er fragte nach Aufgaben

Was zwei junge Leute bewegt, die um Aufnahme in die Partei baten

Diskussionen in der internationalen Studentenfamilie die Entwicklung unterschiedlichster Länder kennen, lernte, sich mit internationalen Problemen auseinanderzusetzen. Natürlich machte er sich besonders mit dem Leben im Lande Lenins und den Aufgaben und Problemen beim Aufbau des Kommunismus bekannt.

Er wollte an seinem Platz mithelfen bei der Durchsetzung des gesellschaftlichen Fortschritts. Deshalb bemühte er sich auch nach dem Beginn seiner Assistententätigkeit an der TU nicht nur um die Einarbeitung in die fachlichen Probleme seines Wissenschaftsbereiches, sondern auch um gesell-

schaftliche Aktivitäten. Er meldete sich zum Beispiel bald nach Arbeitsantritt in unserer FDJ-OG und fragte nach Aufgaben (was bisher leider noch nicht die Regel ist). Inzwischen ist er in der FDJ-Gruppe seines Wissenschaftsbereiches tätig und hat mit der Leitung eines Jugendobjektes eine hohe Verantwortung übernommen. So ist es kein Wunder, daß er auf der Suche nach Kampfgefährten um Aufnahme als Kandidat der SED bat. Auch für Gerd Langowski ist der Wunsch um Aufnahme in die SED vor allem Ergebnis seiner Persönlichkeitsentwicklung während des Studiums. Drei Jahre war er FDJ-Gruppenleiter, seit 1978 Mitglied der FDJ-Kreisleitung. „beides Tätigkeiten, die nur in Zusammenarbeit mit den Genossen zum Erfolg führen können. Auch der FDJ-Stu-

denklub der Sektionen Physik und Chemie hat viel von seiner Initiative und Einsatzbereitschaft profitiert. Aufnahme in die SED bedeutet für Gerd Langowski, seine gesellschaftliche Arbeit auf eine höhere Stufe zu stellen, eine größere Verantwortung zu übernehmen. Beide wissen, Mitglied unserer Partei zu sein, bedeutet bewußter das eigene Verhalten zu kontrollieren, Vorbild zu sein und durch engagierte Arbeit mitsubeln beim Aufbau des Sozialismus. Diese Arbeit wird nicht immer leicht sein, aber mit ihrer Zustimmung zur Aufnahme von Jost und Gerd als Kandidat der SED gab unsere Grundorganisation ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die beiden sie bewältigen werden. Wünschen wir ihnen viel Erfolg dabei! Angela Grütlich

Solidarisch mit bolivianischem Volk

Unsere FDJ-Studentenbrigade und die FDJ-Grundorganisation „Georg Schumann“ des VEB Erntebroschen Bismarckwerda verurteilen auf das schärfste den Terror in Bolivien. Mit Abscheu verfolgen wir die blutigen Auseinandersetzungen der schwerbewaffneten Militärs gegen das bolivianische Volk, das um die Verteidigung der Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes kämpft.

Wir stehen alle solidarisch an der Seite des Volkes von Bolivien und fordern die sofortige Freilassung des Arbeiterführers Rayne und der anderen verfolgten Arbeiter und Gewerkschaftler.

Bilanz 3. Semester: Auftrag erfüllt!



Vorbildliche Arbeitsdisziplin, hohe ökonomische Leistungen und ein aktives politisches und kulturell-sportliches Leben – das waren die Wettbewerbsziele der FDJ-Studentenbrigaden in der „Parteitagsinitiative der FDJ“.

Der Studentensommer 1980 ist beendet, und die Studenten bewiesen dabei: Die FDJler unserer Universität stehen mit der Tat zu ihrem Wort.



Fotos: Taschew

Zum 8. Mal: Lager der Freundschaft

Internationales Studentenlager 1980 – das waren drei Wochen Arbeit auf wichtigen Baustellen unseres Bezirkes, drei Wochen gemeinsam gestalteter Freizeit, drei Wochen freundschaftlicher Begegnungen von FDJ-Studenten mit Kommilitonen aus Prag, Brno, Ruse und jungen Franzosen.

In Prohlis, Gorbitz und anderswo

Mit dem VIII. ISL wurde der Geschichte des Internationalen Studentenlagers ein weiteres erfolgreiches Kapitel hinzugefügt. Vom 21. Juli bis zum 8. August kämpften die Brigaden um beste Wettbewerbsresultate, betonierten und schichteten in Radebeul, Pirna, im Betonwerk Rossendorf, auf Wohnungsbaustellen in Prohlis, Nickern, Gorbitz, Marienberger Straße und Wilder Mann. Hohe Normerfüllungen weisen aus, daß die Studenten auch bei schwerer körperlicher Arbeit zupacken verstehen und eine übernommene Verpflichtung mit Energie und Bewußtsein erfüllen. Oder wer wollte leugnen, daß nicht etwa Energie und Wissen um die Sache dazugehörten, wenn man tagein, tagaus mit Hacke und Schaufel im Kabelgraben steht.

Verantwortung für rund 300

Die Arbeit war vom Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden, das seine Betreuerfunktion ernst nahm, gut organisiert. Regelmäßige Besprechungen zwischen Lagerleitung, Brigadeleiter und Betriebsvertreter sorgten für den reibungslosen Tagesablauf. Lagerleiter Genosse Joachim Hannemann und sein Kollektiv leisteten in diesen 21 Tagen Schwerstarbeit – zwar nicht mit Hacke und Schaufel, so doch mit einer gehörigen Portion Verantwortung für rund 300 Mann. Eine Fülle von kulturellen, sportlichen und politischen Veranstaltungen organisierten die zehn rührigen Leute der Lagerleitung und hatten damit vollen Erfolg.

Lebendig war die Solidarität

Zu den Höhepunkten im Lagerleben zählte zweifelsohne die Sternwanderung zur Burg Hohnstein. Eindrucksvoll der Kampfpfeil mit Kranzniederlegung, die Besichtigung der Burg und das Treffen mit den Widerstandskämpfern Dr. Rita Sprengler und Erich Langer. Nicht weniger bewegend war das Solidaritätskonzert mit Dr. Sergio Sanchez im „Bärenzwinger“. Der chilenische, jetzt in Karl-Marx-Stadt lebende Arzt – früher Dozent für Kieferchirurgie in Santiago – begeisterte mit Volks- und Kampfliedern auf seiner Gitarre.

Großen Eindruck hinterließ der Abend kolumbianischer Studenten, die zur Zeit hier in einem Lager arbeiteten. Dessen Erlös der Kommunistischen Partei Kolumbiens zur Verfügung gestellt wird.

Der Gedanke der Solidarität war ebenso lebendig in den Protestresolutionen zur Lage in Bolivien wie beim Subbotnik.

Erkenntnisgewinn bei französischen Gästen

Die freundschaftliche Atmosphäre im ISL wuchs nicht zuletzt dadurch, daß man sich auf Sportfesten, Brigadenabenden, Wanderungen, kulturellen Wettstreiten näher kennenlernte. Ihre Teilnahme am Internationalen Studentenlager war besonders für die französischen Freunde aufschlußreich. Das Wenige, was sie bisher über die DDR und ihre Jugend erfahren hatten, entsprach keineswegs dem, womit sie hier konfrontiert wurden: mit einer selbstbewußten Jugend, der alle Wege, sich zu bilden, zu arbeiten, offenstehen, mit einem hohen Lebensstandard, mit den

beruflichen Möglichkeiten der DDR-Bürger. Da war das Staunen schon groß. Die Gäste aus Frankreich berichteten von einem hohen Grad der Arbeitslosigkeit in ihrem Land, davon, daß die Miete ein Drittel des Verdienstes verschlingt, daß es für Arbeiterfamilien in Großstadtzentren keine Existenzmöglichkeiten gibt, daß die Randgebiete der Städte sehr arm sind.

Auf das Konto Parteitagsvorbereitung

Das interessante Forum mit unserem Rektor Professor Knöper und der abschließende Freundschaftsball zeigten noch einmal: Das war ein Klasselager, ein Gewinn für alle, für unsere Volkswirtschaft und für jeden einzelnen – ein würdiger Beitrag zur initiativreichen Vorbereitung des X. Parteitages der SED.



Immer fröhliche Stimmung bei den vielen verschiedenen Begegnungen

Beeindruckend: gute Organisation

Radim Burda, TU Brno
Die Arbeit auf der Baustelle Gorbitz hat uns viel Spaß gemacht. Gemeinsam mit den deutschen Freunden – ebenfalls Physikstudenten – haben wir den Graben für die Wasserleitung gezogen, die Freizeit verbracht und natürlich gefachimpelt. Aber auch unsere tschechische Studentengruppe selbst entwickelte sich in dieser Zeit zu einem guten Kollektiv. Beeindruckend war für uns die gesamte Organisation des Lagers, die Zusammenarbeit zwischen Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden und TU.



Abgebrochene Bäume müssen gefällt werden Fotos: Gagel

„Ich hätte nie gedacht, daß Schreibtscharbeiter so viel fertig bringen. Die Jungens sind schon große Klasse!“ Sagenführer Friedrich, zu Hause im Leisitzer Forst, weiß wohl um die Schwere der Arbeit. Lobende Worte auch für die Mädchen, die ebenso energisch wie ihre männlichen Kommilitonen den Verwüstungen zu Leibe rückten, die Wind- und Schneebruch angerichtet haben.

Als die Studenten des 2. Studienjahres der Sektion Energieumwandlung in den Wäldern des Zittauer Gebirges anlangten, brauchte man ihnen nicht viel zu erklären. Jeder sah, was los war: Es mußte abgeholzt und neu angepflanzt werden. Hier wurden alle gebraucht, hier mußte jeder beweisen, was für ein Kerl er ist.

An einem steilen Häng in der Nähe von Waltersdorf ging es von nun an rund. Die Norm von 25 Bäumen pro Mann und Tag, dazu ein langer und zum Teil beschwerlicher Anmarsch waren kein Pappentitel. Was Wunder, wenn einer schon nach dem ersten Tag meinte: „Das halte ich nie durch!“

Bei der ungewohnten Arbeit mit Beil und Säge konnten einem schon die Arme schwer werden, von den Blasen an den Händen ganz zu schweigen. Aber alle bissen die Zähne zusammen, und gute „Nachbarschaftshilfe“ war selbstverständlich.

Im Lager herrschte fabelhafte Stimmung – und das, obwohl der Regen die Zelte unter Wasser setzte und sämtliche Sachen unangenehm feucht machte. Keinen unwesentlichen Anteil an der guten Stimmung hatten der Lagerleiter, Genosse Großmann, und der PO, Genosse Gagel. Die beiden ließen sich trotz Vorbehalten des verantwortlichen Oberförsters nicht davon abbringen, ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm, eben einen richtigen Studentensommer, zu organisieren. Klar, daß dazu sportliche Wettstreite,

Man sieht den Wald vor lauter Bäumennicht

Ja, beinahe ist es so, die vom Frühjahrsunwetter betroffenen Wälder kann man kaum durchstreifen, mächtige Baumkronen versperren den Weg. Als Forstarbeiter auf Zeit arbeiteten Studenten deshalb auch in der FDJ-Aktion „Gesunder Wald“.

Fotos: Gagel

Disko, interessante Diskussionsrunden gehörten und – wenn man schon mal 3 Wochen nur Bäume um sich sieht – ein zünftiges Wildschweinessen mit Jagdhornblasen.

(Übrigens würde der Oberförster geduldig davon überzeugt, daß sich Studentensommer nicht ausschließlich in Festmeter und Hektar abrechnen lassen muß, und siehe da, er fand Verständnis, plauderte am Abend sogar mit und wußte viel zu erzählen über die Geschichte des Zittauer Gebirges, seine Menschen und ihre Entwicklung.)

Der Einsatz im Wald hat die Studenten um einiges reicher und erfahrener gemacht. Sie wissen um die noch notwendige schwere körperliche Arbeit, und sie wissen noch mehr von sich selber nach dieser Bewährungsprobe.

Das Bewußtsein, Nützlich für unsere Volkswirtschaft geleistet zu haben, läßt sie mit Recht stolz auf ihre Arbeit sein, ein guter Grund, im kommenden 3. Studienjahr mit noch größerem Engagement um noch bessere Studienleistungen zu kämpfen.

B. Dams



Endlich Pause!

Arbeit normgerechter einschätzen

Wolfgang Zinke, BG 79/10/06, Brigadeleiter

In der Zentralwerkstatt in Radebeul hat uns die Arbeit gut gefallen. Wir richteten ein Ersatzteillager für Lkw „Roman-Diesel“ ein und renovierten eine Baracke. Allerdings bin ich der Meinung, daß eine normgerechtere Einschätzung der Arbeit durch die einzelnen Betriebe erforderlich ist, um eine sinnvolle Wettbewerbsführung zu gewährleisten.

Großen Anklang fand das kulturelle und sportliche Freizeitprogramm.



Prüfer Studenten überreichten unserem Rektor, Genossen Prof. Knöner, Erinnerungsgeschänke

